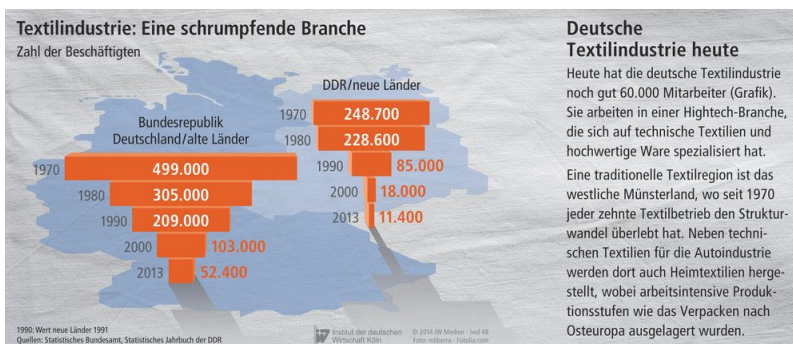


Strukturwandel | 27.11.2014 | Lesezeit 2 Min.

## Die Lehren aus der Vergangenheit

*Obwohl Deutschland seine Rolle als Top-Industriestandort verteidigt hat, sind Branchen wie der Steinkohlenbergbau und die Textilindustrie nahezu von der Bildfläche verschwunden. Und wenn das Land nicht aufpasst, droht demnächst den energieintensiven Branchen ein ähnliches Schicksal.*



Anders als beispielsweise Frankreich und das Vereinigte Königreich hat Deutschland in den vergangenen zwei Jahrzehnten seine Stellung als Industrieland gehalten. Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung ist nur minimal geschrumpft - von 22,6 Prozent im Jahr 1995 auf 22,2 Prozent im Jahr 2013.

Hinter diesen Zahlen verbirgt sich allerdings ein immenser Strukturwandel - mit unterschiedlichen Folgen für die betroffenen Regionen:

## Energieintensive Branchen: Desinvestition hat begonnen

Maschinen und Anlagen verlieren jedes Jahr an Wert, weil sie verschleiben oder nicht mehr auf dem neuesten Stand der Technik sind. Am Ende der Laufzeit einer Maschine oder Anlage ist diese sprichwörtlich abgeschrieben, also nichts mehr wert. Sie muss ersetzt werden. Wird sie das nicht, spricht man von Desinvestition.

So viel Prozent der Abschreibungen wurden durch Investitionen ersetzt

	2002	2012
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	<b>101</b>	<b>104</b>
davon:		
<b>Energieintensive Branchen</b>	<b>92</b>	<b>91</b>
davon:		
Metallerzeugung/-bearbeitung	89	100
Chemie	104	92
Glas, Keramik	65	84
Papier, Pappe	88	79
Andere Branchen	103	107

Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2014 IW Medien - Iwd 48

**Der Steinkohlenbergbau** hat seine frühere Bedeutung als Energielieferant für den

Standort D verloren. Andere Länder, die wie Russland und die USA Kohle über Tage abbauen können, liefern billiger. Dementsprechend hat sich die Zahl der Mitarbeiter hierzulande unter und über Tage seit 1990 von 130.000 auf zuletzt 13.000 reduziert.

**Der Braunkohleabbau** zählte 1990 ebenfalls 130.000 Beschäftigte und konnte sich mittlerweile bei gut 20.000 stabilisieren. Die Braunkohleverstromung profitiert derzeit noch vom Atomausstieg, sie dürfte im Rahmen der CO<sub>2</sub>-Vermeidung aber bald zurückgefahren werden.

**Die Stahlindustrie** hat viele Hütten dichtgemacht – seit 1980 gingen so 200.000 Jobs verloren. Allerdings sind die neuen Hochöfen und Elektroschmelzen leistungsfähiger als frühere Modelle und produzierten 2013 rund 43 Millionen Tonnen Stahl – nicht viel weniger als ihre Vorgänger im Jahr 1980. Deutschland ist damit immer noch der siebtgrößte Stahlerzeuger der Welt.

Sicher wäre die Aufgabe von Kohlegruben oder die Stilllegung von Stahlwerken einfacher zu managen gewesen, wenn die sich nicht in einzelnen Regionen geballt hätten. So aber wurden diese – wie beispielsweise das Ruhrgebiet – in eine wirtschaftliche Krise gestürzt.

**Die Textilindustrie** war früher in Deutschland eher flächendeckend vertreten. Die Schließung einzelner Fabriken war kein Todesurteil für eine ganze Region, denn es gab immer noch genügend andere prosperierende Branchen.

Die Gründe für den Niedergang sind schnell erzählt. Gegen die günstigen Arbeitskosten in Asien oder Osteuropa konnten die heimischen Textilbetriebe schlichtweg nicht konkurrieren. Allerdings gibt es Ausnahmen. Dort, wo sich Firmen spezialisiert haben, konnten sie überleben (vgl. Kasten).

Ein ähnliches Schicksal wie der Textilbranche droht jetzt den energieintensiven Industrien in Deutschland, die mit massiven Preissteigerungen im Zuge der Energiewende zurechtkommen müssen.

## **Chemie-Cluster**

Die Chemieindustrie in Deutschland konzentriert sich auf wenige Standorte. Das

wichtigste Cluster befindet sich in Nordrhein-Westfalen (vgl. [iwd 25/2014](#)). Mit mehr als 91.000 Beschäftigten machen die Chemieparks in Leverkusen, Marl und weiteren Orten das Land zum führenden Chemiestandort in Europa.

### **Kernaussagen in Kürze:**

- Obwohl Deutschland seine Rolle als Top-Industriestandort verteidigt hat, sind Branchen wie der Steinkohlenbergbau und die Textilindustrie nahezu von der Bildfläche verschwunden.
- Anders als beispielsweise Frankreich und das Vereinigte Königreich hat Deutschland in den vergangenen zwei Jahrzehnten seine Stellung als Industrieland gehalten.
- Ein ähnliches Schicksal wie der Textilbranche droht jetzt den energieintensiven Industrien in Deutschland, die mit massiven Preissteigerungen im Zuge der Energiewende zurechtkommen müssen.